**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 10 (1906)

**Artikel:** Morgen auf dem Acker

Autor: Huggenberger, Alfred

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-573193

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Er will fich bloß mal verloben und gedenft, fein Eramen

fürs erfte nicht zu machen.

Und Rarl erzählte von der unglücklichen Liebe des Betters. Mein Neffe, Albert Ahnstedt, wird nie im Leben eine Ladenmamjell heiraten," jagte Tante erbittert. "Bo ist ber unglückjelige Pavillon?"

Rarl beschrieb die Wegend.

"Morgen werde ich hingehen und mir die Sirene ansehen."

"Morgen werde ich hingesen und mir die Sirene ansehen."
"Ja, in mir den Gesallen und geh' sin, Tante!"
"Tu mir auch den Gesallen und zieh' nicht an der Tischsche; sonst reißest du die Blumenvosen herunter!"
"Jett werde ich gehen, Tante. Das, glaube ich, ist der größte Dienst, den ich dir und mir erweisen kann."
Nachdem er zum Abschied der Tante die Hand gedrückt und Bohy in den Schwauz geknissen, ging er auf die Türzu.
"Ich komme morgen wieder. Die Götter wissen es, nicht meinetwegen; aber was tut man nicht sür die Kantilie?"
Tante Dora blieb allein in tiese Gedanken versunken siehen, während sie aeistesalweiend Bohys seisten Mücken strick.

während fie geiftesabwesend Bobys feiften Rücken ftrich

Als sie so eine Stunde gesessen hatte, wurde die Türe plötzuis sie jo eine Stunde geselsen hatte, wurde die Türe plößlich aufgerissen, und herein stürzte eine jugendliche Mädchengestalt mit einem muntern Gesicht und einer Masse schwarzer Locken, von einem einen Haufen Kosser und Taschen tragenden Dienstmann begleitet. Ohne auf Bobys verzweiseltes Heulen zu achten, eilte sie auf Fräusein Dora zu, umarmte und küßte sie auf das derzlichte.

"Du erkenust mich nicht wieder, Tante? Birklich nicht? Ich bin ja die Tochter deiner Schwester, Lossa Laedel, die jeht ein schönes großes Mädchen geworden und direkt von Drontheim gekommen ist, um ihre Tante Dora zu besuchen."

Wie follte ich dich wiedererkennen? Du warft neun Jahre

"Wie sollte ich dich wiedererkennen? Du warst neun Jahre alt, als ich dich zulegt sah, und bist jest neunzehn. Außerdem hast du uns nie ein Bild von dir geschickt..."
"Nein, ich habe nie so lange still sigen können! In Drontdeim hängt ein Bild von mir; aber das hat zwei Nasen und
Gott weiß wieviele Augen und Ohren. Das Porträt sieht gewisserungen in seiner Art einzig da, und ich genoß die Chre, in Glas und Nahmen gesetz und im Atelier aufgehängt zu werden, um andern als abschreckend Beispiel zu dienen." "Als kleines Mädchen warst du ein Wildsang." "Stimmt, Tante! Aber wie geht's den Jungen?" "Bas sür Jungen?" "Albert und Karl!" "Alch, das sürd recht häßliche Menschen!"

"Ach, das sind recht häßliche Menschen!"
"Nein, das sind sie nicht! Wir haben ja ihre Vilder, und die jahen beide so süß aus; aber Albert ist gewiß der süßere."
"Ja, das sind nette Burschen! Sie juchen beide, ihrer

alten Tante das Leben nach Kräften zu verbittern, und Albert wird wahrscheinlich das Runftstück in den nächsten Tagen zu-

standebringen, daß sie mich ins Grab legen."
"Ach, so schlimm sind sie wost nicht!"
"Du kannst selbst urteilen," sagte Tante Dora und erzählte von Alberts Liebesgeschichten und Karls Hänseleien.

"Alfo Albert ift verliebt," jagte Lolla; "ich hatte Luft, mir bas Selterfraulein anzusehen. Sie ift natürlich fuß."

"Ich habe schon daran gedacht, mal hinzugehen und sie in Augenschein zu nehmen."

"Wollen wir gleich gehen, Tante?" "Wo denkst du hin? Du mußt die

Du mußt dich doch erft ein bifichen von der Reise erholen."

"Ich bin gar nicht müde." "Willst du eine Erfrischung?"

"Ich ist eine Effetsigung.
"Ich habe weber Hunger noch Durst. Dagegen brenne ich vor Reugierde, die junge Dame zu sehen."
"Sie ist gewiß nicht so interessant."
"Rein; aber ich möchte gern sehen, ob sie schöner ist als ich," sagte Lolla, während sie ihre schwarzen Locken vor dem

Das Fränlein erhob sich und sehen, Tante?"

Das Fränlein erhob sich und sehen, Tante?"

Das Fränlein erhob sich und sehen dut auf.
"Die Kinder, die Kinder! Sie thranntsieren mich vollsständig. Ich glaube, ich hatte schon genug von den Jungen; aber nun habe ich auch noch ein Mädchen auf den hals bestonnten." fommen .

"Und die ift doppelt fo schlimm wie die Jungen," fagte

Lolla und faßte die Tante unter.

Ilnd nim gingen sie hinunter, während Boby hinterdrein trippelte, offenbar herzlich froh über den Spaziergang, der in seinem stillen Leben eine angenehme Abwechslung bildete.

Die Eisjungfer ftand wie gewöhnlich im Pavillon und ließ bie fühlenden Getränke aus ben Silberhähnen ftrömen. Allbert erschien.

Seute muß ich mich erklären, beut ober nie!" murmelte er und steuerte ben Rurs nach bem Bavillon, um sich mit einigen Gläsern Champagnerbrause Mut und Rraft zu dem

großen Schritt anzutrinken.

Die Mamfell war indeffen fehr in Anspruch genommen von einem wohlgenährten Bürger, der gleichzeitig mit seinen seinen wohlgenährten Bürger, der gleichzeitig mit seinen sech schoffnungsvollen Sprößlingen beiderkei Geschlechts den Einzgang versperrte, indem Bater und Kinder eifrig damit beschäftigt waren, ihre respektiven Gläser Limonade zu leeren.

Albert blieb einige Schritte vom Pavillon stehen. "So, Kinder," sagte der Mann, "nun missen wir Mama adien sagen. Gebt ihr einen schönen Kuß!"

Alle feche befilierten am Bavillon voriiber, und jedes befam feinen Ruß weg.

"Ich bekomme wohl auch einen," sagte der Bater und seize die Lippen in Positur.
"Du bekommft zwei," erklärte das Selterfräulein, schlang die Arme um seinen Hals und gab ihm ein paar Küffe.
Allbert stand wie versteinert und wußte nicht, od er träumte oder machte. Der Bürger manderte indeffen über die Strage, von der Kinderschar begleitet, die im Chorus rief: "Abien, Mama, adien, Mama!"

Albert taumelte auf sie zu.
"Sind das alles Ihre Kinder?" fragte er entsetzt.
"Das sind meine zukünftigen Stiefkinder!" sagte sie mit glücklichem Lächeln. "Der Later ist mein Bräutigam, Schuhmacherneister Pedersen. Er ist Witwer. Wir wollen uns im

nächsten Monat verheiraten."
"Ra, so was!"

"Was wünschen Gie zu trinfen?"

"Nichts!"

"Wie Sie wollen!"
"Adien!"

Mdien!"

Und er verließ den Bavillon.

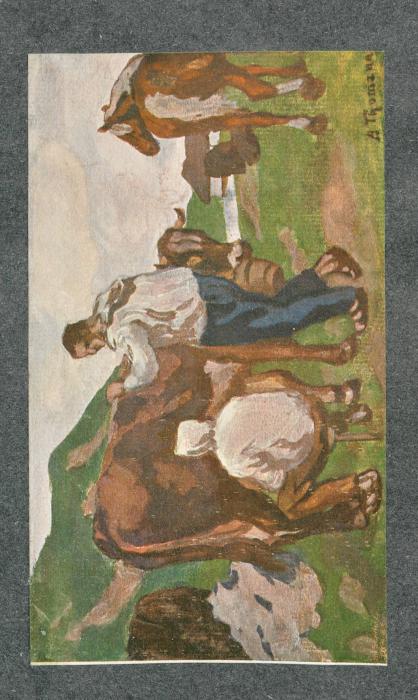
"Sie, meine erste Liebe, mein Ideal, mit einem Schuster mit sechs Kindern verlodt!" murmelte er. "D Weib, Weib!" (Schluß folgt).

# Morgen auf dem Acker.

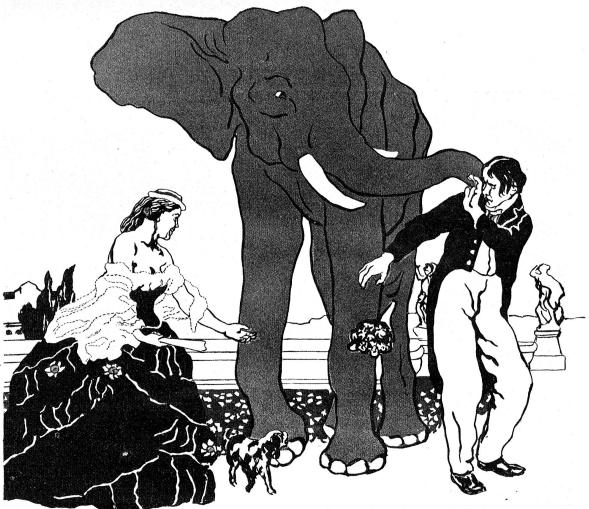
Sei mir gegrüßt, du frischer Morgen, Der mir der Arbeit Seaen brinat! Ein Schatz ruht dir im Schoß verborgen, Den sich so mancher nie erringt. Das Gold der flaren Herrgottsfrühe Schlürf' ich mit vollen Zügen ein, Leif' legt sich auf den Pfad der Mühe Des Blückes wunderbarer Schein.

Die ersten Cerchen hor' ich steigen, Dem Lied lauscht zitternd halm und Blatt: fern grüßt der Wald mit seinem Schweigen, Das stets mein Berg gefangen hat. Ich grüße dich, du flarer Morgen, Der mir der Scholle frieden beut! Der wird sich feine Krone borgen, Der fich der Gunft der Stillen freut.

Alfred Buggenberger.



Der Hielter. Rede Lubber (Brie die Kolterempero) von Radel Chroman.



DIESCHWEIZ

Ob auch tausend Wonnen lachen, Knospen sich entfalten, Ueber Lenzlust ängstlich wachen Sittlickfeitsgewalten!

Wo der Liebe Faubermärchen Geimlich gart sich fpinnen, Sich ein jugendtrunknes Pärchen Sehnt nach süßem Minnen, Wo der Himmel goldne Blicke Junger Liebe fandte: Da erscheint der fatte, dicke Tugendelefante!

Holdes Biedermeierpärchen Unf beblümter Une, Fierlich und verliebt das Herrchen Und kokett die Frane. A Thomann.

Auf der Liebsten Spuren geht er, Sinnig sie zu grüßen — Pumps! Der Elefant, da steht er, Strauß sliegt ihr zu Füßen!

Steifberockten Unstandstanten, Engendwächterinnen, Und moral'schen Elefanten Kannst du nicht entrinnen.

M. W.

## ->⊱ Armut ¾-

Bon Bictor Hardung, St. Gallen.

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

Ls war einmal eine Gemeinschaft schöner Frauen, und alle waren sie zu einem reichen Gastmable gelaben gewesen und hatten auf der Schwelle zum sestlichen Saale gestanden. Aber sie hatten die Finsternisse draußen geschaut, die sich hungrig wider die Fenster drängten, und in der Helle der Tasel einen Schatten, und wem der den Becher schleierte, der stand auf mit verzerrtem Gesichte, und keine Lücke war. Bor solcher Lust dieser Welt hatten sie da ihre Schönheit geslüchtet. Und daß ihr Grauen bleibe, herbergten sie das Elend verlorener Mädchen, die eine nahe Königsstadt ausspie. Ihre Arme betteten die Berworfenen, indes ihr Herz die Törinnen darum haßte, daß sie trunken geworden. Und war solcher Haß doch heimliche Sehnsucht. Bon

Liebesworten waren sie umschmeichelt worden, verlangende Augen hatten sie umfangen — in ersten Sommersnächten, da sich die leidvoll süßen Geheimnisse ihrer Seele zu entschleiern drängten. Und so hatten sie dem Berlangen aller Schönheit getrott, sich zu enthüllen und daran zu sterben, und trugen als Wehr, was Bürde war. Und die stolzeste und herbste war ihre Führerin, eine Fürstin, welche die Welt gelassen hatte, als ein König ihre jungfräuliche Schöne unnworden. Mit den edeln Gefährtinnen war sie in die Einöde gezogen, wo die gebrochene Naubburg eines getilgten Geschlechtes ihnen Heimstätte ward. Die schlanken Hände, geschaffen zum elsenbeinernen Gefäß für knospende Rosen, wuschen die verseuchten Wunden der Schmach. Und indes die stolzen